

Teltower Kreisblatt.

Ercheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonntags.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Verantwortlich-Ausschluss Nr. 1371.



Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Verantwortlich-Ausschluss Nr. 1371.

Nr. 4.

Berlin, Dienstag, den 10. Januar 1888.

32. Jahrg.

Abonnements auf das „Teltower Kreisblatt“ (Preis 1 Mark 25 Pf. excl. Bringerlohn)

werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Expeditionen entgegengenommen.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden die in diesem Quartal bereits erschienenen Nummern sowie der kürzlich begonnene höchst spannende Original-Roman „Ein Todter im Hause“, ferner der als Gratisbeilage erschienene farbige Wandkalender für 1888 mit dem Bilde des Kronprinzen gratis nachgeliefert, und ersuchen wir dieselben gefl. und per Postkarte auf die Nachlieferung aufmerksam machen zu wollen. Die Expedition.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 2. Januar 1888.

Bekanntmachung,

Die Polizei-Verwaltungen zu Teupitz und Trebbin, sowie die Herren Amts-Vorsteher zu Schöneberg, Zehlendorf, Groß-Machnow, Waltersdorf, Rudow, Genshagen, Rogitz und Marienfelde erlaube ich ergebenst, meine Verfügung vom 4. November v. J. in Nr. 132 des Kreisblattes de 1887, betreffend Revision der Buchführung der Feuer-Versicherungs-Agenten, baldgefälligst zu erledigen.

Der Landrath des Kreises Teltow.
J. B. Snehlage, Kreis Deputirter.

Bekanntmachung.

Berlin, den 3. Januar 1888.

Diejenigen städtischen Polizei-Verwaltungen und Herren Amts-Vorsteher, welche meine Verfügung vom 16. v. Mts., betreffend die Nachweisung der Krieger- und Landwehr-Vereine, bisher nicht erledigt haben, erlaube ich, mir die Nachweisung nunmehr gefälligst binnen 8 Tagen einzureichen.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Berlin, den 6. Januar 1888.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Circular-Verfügung vom 16. October 1883 — J.-Nr. 4183 — erlaube ich die städtischen Polizei-Verwaltungen und die Herren Amts-Vorsteher des Kreises ergebenst mir die Uebersicht der im Jahre 1887 ohne Consens ausgewanderten Personen schleunigst und spätestens bis zum 15. d. Mts. einreichen zu wollen.

Vacat-Anzeigen sind nicht erforderlich.

Der Landrath des Kreises Teltow.
J. B. Snehlage, Kreis Deputirter.

Bekanntmachung.

Verpachtung

der königlichen Domäne Lentker Mühle im Kreise Osthavelland

a. im Ganzen von Johannis 1888 bis dahin 1906,
b. in 42 Acker- und Wiesenparzellen vom 1. October 1888 bis Ende September 1895.

Gesamt-Areal: 69,445 ha, darunter 43,959 ha Acker, 0,82 ha Gärten, 15,173 ha Wiesen und 8,624 ha Weiden. Grundsteuer-Reinertrag 587,13 Thaler.

Licitationsstermin

Donnerstag, den 2. Februar 1888,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

im Pächterwohnhaufe der Domäne Fehrbellin.

Ad a. Pachtgeldminimum. 3000 Mark.

Erforderliches Vermögen: 18,000 Mark.

Letzteres in dem Termin dem Domainen-Departements-Rath Regierungs-Rath Lindner hier nachzuweisen.

Die speciellen, wie die allgemeinen Verpachtungs-Bedingungen, die Licitations-Regeln, die Domainenkarte und die Nachweisung der Pachtparzellen sind bei dem Herrn Domainenpächter Reppner in Fehrbellin einzusehen, der auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschriften der speciellen Pachtbedingungen und Licitations-Regeln erteilt wird.

Potsdam, den 22. Dezember 1887

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
v. Uslar Gleichen.

Berlin, den 29. Dezember 1887

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Kreis-Chauffeegeld-Obestelle Grünau an der Grünau-Schmöckwitz'er Chaussee haben wir einen Termin auf

Montag, den 16. Januar 1888,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau, Körnerstraße Nr. 24 hiersebst, anberaumt, zu welchem Pachtlufige hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nur solche Personen zum Bieten zugelassen werden können, welche dispositionsfähig sind und zur Sicherung ihrer Gebote eine auf 1000 Mk. normirte Kaution baar oder in kautionsfähigen Papieren im Termine zu hinterlegen vermögen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem vorbezeichneten Bureau während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Stubenrauch Landrath.

Bekanntmachung.

Begen Abhaltung einer Jagd auf Hochwild am

Mittwoch, den 11. Januar cr.

in dem Wildpark des Schutzbezirks Moorlase in der königlichen Oberförsterei Potsdam werden die gefährdeten

Wegestrecken nämlich

1. die Berlin-Potsdamer Chaussee vom Meisenstein bei Stolpe bis zum Prinzenpark Klein-Glienitz

2. die Pfaueninsel-Chaussee von der Wildmeisterei bis zur Pfaueninsel

während der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags hierdurch für allen Verkehr gesperrt, zugleich wird vor dem Betreten des Wildparks überhaupt gewarnt.

Potsdam, den 7. Januar 1888.

Der Amts-Vorsteher.

Koch.

A m t l i c h e s.

Unser Kaiser hatte in den letzten Tagen unter leichten Erkältungserscheinungen zu leiden, welche ihm das Ausfahren und das Erscheinen am Palaisfenster unmöglich machten. Die Unpäßlichkeit wird voraussichtlich in den nächsten Tagen wieder gehoben sein. — Am Freitag Mittag bemerkte man unter der vor dem Palais befindlichen Menschenmenge beim Aufmarsch der Wache auch den Prinzen Georg von Preußen, welcher sich das lebensvolle Bild der patriotischen Begeisterung des Volkes beim Erscheinen des Kaisers am Fenster in nächster Nähe ansehen wollte.

Vom Kronprinzen. In San Remo ist wieder mildes und warmes Wetter eingetreten und der Kronprinz hat deshalb seine Spazierfahrten und Ausgänge wieder aufgenommen. Auf der Durchreise nach Genua haben der Erbprinzherzog und die Erbprinzessin von Baden den Kronprinzen besucht, auch der Erbprinz von Meiningen ist aus Deutschland wieder an der Riviera angekommen. Da das günstige Befinden des Kronprinzen und der gegenwärtige Stand der Krankheit die Nothwendigkeit eines Luftröhrenschnittes für absehbare Zeit nicht befürchten lassen, so wird Dr. Bramann, welcher diese Operation nöthigenfalls ausführen sollte, San Remo nächstens verlassen.

Voraussichtlich dürfte die bevorstehende Session des preussischen Landtags nicht von allzu langer Dauer sein. Der Antrag auf Umwandlung der dreijährigen Wahlperioden in fünfjährige dürfte die größten Debatten hervorrufen.

Dem Reichstage soll bald nach seinem Wiederzusammentritt ein Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr unterbreitet werden.

Die politische Lage gestaltet sich nach allen Nachrichten immer beruhigter und friedlicher. Von Wien aus wird berichtet, deutscherseits sei eine diplomatische Action eingeleitet, welche bezweckt eine dauernde Besserung der Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich herzustellen. — Der mit der russischen Regierung rege Verbindung haltende „Nord“ äußert sich über Gegenwart und Zukunft folgendermaßen: „Man darf der sicheren Erwartung Ausdruck geben, daß Europa nunmehr, nach Entlarung der Betrüger, welche eine allgemeine europäische Konflagration hervorrufen wollten, indem sie den Kaiser Alexander über die deutsche Politik zu täuschen suchten, die langentbehrte Ruhe wiederfinden werde. Ob diejenigen, welche die falschen Aktenstücke verfaßten und dem Czaren in die Hände spielten, der verdienten Strafe verfallen oder nicht, ist für den Frieden gleichgiltig. Mit aufrichtiger Freude muß es begrüßt werden, daß das Verhältniß zwischen Rußland und Deutschland, welches so lange zu ersten Befürchtungen Anlaß gab, eine gewisse Klärung erfahren hat. Die Hauptaufgabe der Mächte ist nunmehr die baldige Beseitigung des bulgarischen Embroglios, welches fortgesetzt in ein mense tekel den europäischen Frieden bedroht. In Sofia muß man heute schon die Ueberzeugung haben, daß die Tage der toburghischen Herrlichkeit gezählt sind.“

Ueber die Kosten des neuen Wehrgesetzes wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin berichtet: In unseren politischen Kreisen erwartet man, daß dem Reichstage schon bald nach seinem Zusammentritt am 17. Januar ein Nachtragsetat zugehen wird, der die Forderungen der Militärverwaltung für die aus der neuen Wehrvorlage hervorgehende Heeres Verstärkung enthalten wird. Die Höhe dieser Forderung ist noch nicht genau bekannt. In sonst unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß sie sich auf nahezu 100 Millionen belaufen wird. In anderen Kreisen wird freilich diese Höhe bestritten. Jedenfalls hat bereits der Kriegsminister in der Reichstags-Sitzung vom 16. Dezember ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung der für den Kriegsfall in Aussicht genommenen Gesamtverstärkung des Heeres nicht unerhebliche einmalige Kosten entstehen werden.

Verkehrswesen. Das Chausseegeld des preussischen Staates hat in den 5 Jahren 1882/86 um 6308 Km. zugenommen. Die Gesamtlänge desselben beträgt 65,254 gegen 58,945 im Jahre 1882. Die größte Ausdehnung der Chausseen findet sich in Hannover, wo sie das Maß von 10,695 Km. erreichen. Es folgen Schlesien mit 8493, Rheinprovinz mit 7670, Westfalen mit 5922, Sachsen mit 5501, Brandenburg mit 5363, Ostpreußen mit 4870 Km. cc. Gegenwärtig zählt Preußen an Provinzial- und Bezirkschausseen 31,413 Km., an Kreischausseen 26,379 Km., an Gemeindechausseen 4456, an sonstigen 3005 Km.

In sämtlichen preussischen Provinzen sind nunmehr die Berufsgenossenschaften für die Unfallversicherung der landwirtschaftlichen Betriebe gebildet. Alle Genossenschaften haben beschlossen, die Verwaltung der Organe der Selbstverwaltung zu übertragen, nur drei: Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau wollen die Beiträge nach dem abgeschätzten Arbeitslohn umlegen, während die anderen sämtlich die Grundsteuer als Maßstab für die Umlage angenommen haben. Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Schleswig-Holstein und Westfalen wollen Gefahrenclassen bis auf Weiteres nicht einführen, Sachsen, Hannover und die Rheinprovinzen haben die Errichtung von Gefahrenclassen beschlossen, und Brandenburg, Posen und Hessen-Nassau haben die Beschlußfassung darüber dem Genossenschaftsvorstande überlassen. Die Bildung eines Reservefonds haben nur drei Provinzen beschlossen: Westpreußen, Posen und Hessen-Nassau. Alle anderen haben davon abgesehen.

Sanitätswesen. Prof. Virchow publiziert soeben seine neue Studie über den Krebs. Die Abhandlung ist streng wissenschaftlich. Virchow erachtet es nicht für ausgeschlossen, ein Mittel zu definitiven Heilung des Krebses zu finden. Besonders interessant ist die Darlegung, daß bei Krebsen eine Vernarbung sehr gewöhnlich vorkommt und noch lange keine Heilung bedeutet. Virchow hat im Gegentheil gefunden, daß der Krebs trotz ausgebreiteter Vernarbung immer noch weiter wuchern kann.

Von den Bundesstaaten. Zwei deutsche Bundesfürsten begehen in diesem Jahre das Fest des siebenzigsten Geburtstages: Der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, blickt am 21. Juni auf 70 Jahre seines Lebens zurück. Drei Tage später feiert der Herzog von Sachsen-Weimar, der Bruder der Kaiserin Augusta, das gleiche Fest. Der König Albert von Sachsen begeht im April d. J. die Feier des sechzigsten Geburtstages.

Koloniale. Das für die südwestafrikanischen Schutzgebiete in Aussicht genommene Goldgesetz wird dem Bundesrath und Reichstage nicht unterbreitet, sondern einfach im Wege kaiserlicher Verordnung in Kraft gesetzt werden. Ueber den Inhalt des Gesetzes verlautet, daß der Südwestafrikanischen Gesellschaft unter Oberaufsicht des Reiches ein allgemeines Bergregal verliehen werden soll, und daß zunächst nur für Gold, Silber und Edelsteine eingehendere Bestimmungen zu treffen beabsichtigt wird. — Für das Haus des Gouverneurs in Kamerun ist einer Firma in Ottenen der Auftrag erteilt, eine Kühlungsanlage anzufertigen.

Oesterreich-Ungarn. Der russische Militärattaché Zujew in Wien machte am Sonnabend dem Kriegsminister Graf Blandy-Rydt einen Besuch und gab im Namen des Czaren die amtliche Erklärung ab, der Kaiser wolle den Frieden wie bisher erhalten, und die russischen Truppenaufstellungen hätten mithin keinerlei feindliche Tendenz. Nach einem, bisher nicht verbürgten Gerücht habe er hinzugefügt, es würden noch 2-3 Infanteriedivisionen zur Grenze gezogen, doch bedeute auch das nichts Feindseliges. — Die österreichische Regierung ist bereit, den Koburger ohne Weiteres fallen zu lassen, wenn dem Frieden damit zu dienen ist.

Frankreich. Präsident Carnot hat den richtigen Weg eingeschlagen, ein volksthümlicher Mann zu werden. Sein Herausreten in die Oeffentlichkeit, der äußere Glanz, mit welchem er den unter Grévy halbverdeckten Elyseepalast umgiebt, die von ihm durch ganz Frankreich geplanten Reisen, das Alles ist sehr nach dem Geschmack der Franzosen. Ueber den ersten Empfangsabend im Elysee bringen die Pariser Blätter spaltenlange Berichte. Zölhundert Gäste etwa waren anwesend. Der Palast war glänzend erleuchtet, die Innenräume prächtig geschmückt. „Die sieben letzten Jahre Carnot's nach den sieben mageren Grévy's“, sagte ein Journalist bei diesem Anblick. Präsident Carnot trug zum Frack das Großkreuz der Ehrenlegion. Seine Gemahlin war in reicher Toilette und sah sehr grazios und vornehm aus.

Rußland. Ein gewichtiges Friedensmoment ist ein soeben erlassener kaiserlicher Befehl, beim Gardekorps den ältesten Mannschafsjahrgang am 11. Januar zu entlassen. Sonst pflegte die Entlassung erst Anfang März zu erfolgen.

In Polen sind die Truppenabteilungen völlig zu Stillstand gekommen. Nur an den Befestigungen von Dubno und Komno wird eifrig gearbeitet.

Italien. Aus Massauah wird die Wiederaufnahme des Vormarsches der italienischen Armee gegen Saati als unmittelbar bevorstehend gemeldet. Saati ist der Ort, wo Anfang 1887 eine vierhundert Mann starke italienische Kolonne vom Kas Alula fast ganz vernichtet wurden. Diesen Platz zu besetzen, ist also Ehrensache für den italienischen Obergeneral.

Bulgarien. Unter Führung des berüchtigten ehemaligen russischen Kapitän Nabolow landeten am Donnerstag mit einem aus Odessa kommenden Schiffe 100 Insurgenten in dem Schwarzen Meerhafen Burgas und versuchten, die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Die bulgarische Garnison ließ sich nicht überraschen, zog der Insurgentenschaar entgegen und überwältigte sie. Von den Aufstrebenden wurden Viele gefangen, etwa zwanzig getötet, der Rest entkam mit Nabolow auf das Schiff, welches den Ausgang des Putzches abgewartet hatte. Die Gefangenen sind meist Montenegroiner. Jetzt ist die Ruhe völlig wieder hergestellt. Der Versuch scheint die bulgarische Regierung nicht überrascht zu haben. Es ist Thatsache, daß seit zwei Wochen ansehnliche Sendungen Artillerie, Munition und Truppen aus den Donaufestungen nach Barna und Burgas dirigirt sind. Die Maßregeln zur Ueberwachung der Küste des Schwarzen Meeres sind verschärfert worden.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* **Teltow.** Eine kaum glaubliche Nothheit hat eine hieselbst wohnhafte polnische Arbeiterin an den Tag gelegt. Dieselbe verkaufte an einen herumziehenden Lumpensammler ein Bündel alter Sachen für einige Pfennige und ging mit dem kleinen Verdienst lachend davon. Als der Handelsmann die Lumpen sortirte, fand er in dem Bündel ein noch lebendes neugeborenes Kind, das nur durch ein Wunder dem Erstickenstode entronnen sein konnte. Die Polizei nahm sich des armen Wesens an, während die unnatürliche Mutter ihrer Strafe entgangen sieht.

* **Groß-Dichterfelde.** Eine äußerst gefährliche unfreiwillige Luftfahrt, die indessen glücklich abließ, machte in voriger Woche ein Arbeiter, der beim Fällen alter Pappeln auf einem Wege unweit von hier beschäftigt war. Während er in der Krone des Baumes mit dem Auslösen der starken Zweige zu thun hatte, waren andere dabei, den Stamm anzulagen. Sie mochten damit zu weit vorgegangen sein, ein plötzlicher Windstoß brach den Baum um und der Arbeiter flog mit der Krone zur Erde. Vor Schreck war der Niedergeschmetterte ganz außer Fassung, jedoch war er glücklicherweise ohne Schaden gekommen zu haben, fortgekommen.

* **Südennd.** Außer den Ortshäusern Zehlendorf, Steglitz, Friedenau, Schöneberg, Tempelhof und Nixdorf wird die Charlottenburger Wasserleitung auch ihr Leitungsnetz auf unseren Vorort ausdehnen. Der Vertrag mit der Wasserleitung soll, wie uns mitgetheilt wird, mit hiesigen Grundstücksbesitzern abgeschlossen sein.

* **Schwargendorf.** Trotz der rauhen Jahreszeit übt unser freundliches Dörfchen immer noch eine bedeutende Anziehungskraft auf das Berliner Publikum aus, besonders an Sonntagen kommt mit der Verbindungsbahn vom Osten, sowie mit der Tramwaybahn vom Westen Berlins zahlreiches Publikum hierher, um sich in den mit allen Bedürfnissen für zahlreiche Gäste reichlich versehenen Restaurants und Tanzsälen zu amüsiren. Deshalb werden auch schon jetzt für die Fastnachtzeit die bedeutendsten Vorbereitungen getroffen, und am Sonnabend den 14. Januar findet bereits hier der erste diesjährige Wiener Maskenball statt, und zwar im Restaurant zum Grunewald bei Herrn W. Jarek. Derselbe hat zu diesem Zweck seinen an und für sich schon prachtvollen Saal zu einem wahren Feenpalast umgewandelt. Aromatische Waldluft strömt uns entgegen beim Betreten dieses herrlichen, mit Fächten und Tannen wunderbarlich decorirten Saales, eine reichhaltige Maskengarderobe ist vorhanden, und läßt die Güte und Reichhaltigkeit der Speisen und Getränke, sowie schnelle und freundliche Bedienung nichts zu wünschen übrig. Die Ballmusik wird von der im weitesten Kreise rühmlichst bekannten Kapelle des Musikmeisters Herrn Görner aus Charlottenburg ausgeführt. Hoffen wir, daß das Bestreben unserer Geschäftsleute das Berliner Publikum immer mehr in unser freundlich gelegenes Dörfchen zieht, und dadurch der geschäftliche Verkehr in demselben sich zu immer größerer Blüthe entfalte.

* **Schöneberg.** In der am Sonntag hier stattgehabten ersten diesjährigen General Versammlung der Innung der Schornsteinfegermeister des Teltow'schen Kreises, welche sehr zahlreich besucht war, handelte es sich zunächst um die Neuwahl zweier Vorstands Mitglieder an Stelle zweier ausscheidender. Es fand hier eine Wiederwahl statt. Demnächst lag der Innung noch ein Antrag wegen Beschaffung einer Innungsfahne vor und es wurde beschlossen, eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission zu wählen, welche beauftragt wurde, der Frage wegen Beschaffung einer Fahne näher zu treten und in der Aprilsitzung darüber zu berichten.

* **Mariensfelde.** Am Sonnabend, den 14. d. Mts., hält der Landw. Verein für Mariendorf und Umgegend hieselbst im Lokale des Herrn Baetsch eine Versammlung ab, zu welcher die Mitglieder sowie alle Interessenten herzlich eingeladen werden. Die Sitzung, in welcher von Herrn Wanderlehrer Schneider ein Vortrag über ein noch vorbehaltenes Thema stattfinden wird, nimmt um 7 Uhr Abends ihren Anfang.

* **Mariendorf.** Ein hiesiges Restaurant bildete am Donnerstag Nachmittag das Endziel einer von Teltow ausgegangenen Schlittenpartie, deren Teilnehmer sich hieselbst bei einem Tanzchen und einem gefälligen Zusammensein zu der unter heiterer Laune später unternommenen Rückfahrt stärkten. Die Müller'sche Kapelle aus Teltow, unter deren lustigen Klängen der effektmachende Schlittenzug hieselbst seinen Einzug hielt, diente auch mit ihren Weisen der Herrschaft Telpichores und als nach vergnügt verlebter Stunde die Heimfahrt angetreten wurde, schieden die Teilnehmer von unserem Orte, begleitet von den Wünschen auf ein Wiedersehen.

* **Nixdorf.** In der Versammlung der Gemeinde-Vertretung theilte der Vorsitzende Herr Oris- und Amtsvorsteher Bobbin u. A. ein Schreiben des Berliner Magistrats mit, in welchem die Gemeinde Nixdorf ersucht wird, die Pensionszahlung für den bei dem großen Brande in der Schmelzstraße verunglückten Feuerwehrmann zu übernehmen. Sollte die Gemeinde wider Erwarten nicht geneigt sein, dieser Verpflichtung nachzukommen, so würde sich der Magistrat veranlaßt sehen,

fernerhin die Genehmigung zur Hilfeleistung der Berliner Feuerwehr im Nixdorfer Gebiete zu verweigern, — dieser eigenthümliche Schlußpassus des Schreibens veranlaßt den Herrn Vorsitzenden zu bemerken, daß nach seiner Auffassung der Magistrat überhaupt nicht berechtigt sei, bei Gefahr Hilfe zu verweigern, da die Feuerwehr eine polizeiliche Einrichtung sei, die in Bezug auf ihre Thätigkeit in Brandfällen nicht von der Kommunalbehörde abhängt. Herr Gemeindevorsteher Bobbin wird zunächst mit dem Polizei Präsidium und der Feuerwehr bezüglich des Schreibens des Magistrats in Korrespondenz treten und beschloß die Gemeindevertretung in dieser Angelegenheit vorläufig einen Beschluß nicht zu fassen.

* **Zossen.** Vermißt wird seit dem 4. November v. J. der Mühlenbesitzer Friedrich August Hirze aus Groß-Schulzendorf, welcher an diesem Tage sich in geschäftlicher Beziehung nach Berlin begeben hatte und bis jetzt noch nicht wieder nach Hause zurückgekehrt ist. Man vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Vermißte war bekleidet mit einem hellgrauen Jaquetanzug, grauer Mütze, kurzen Stiefeln und hellgrauem Winterüberzieher. Sollte Jemand über den Verbleib des Verschwindenden etwas wissen, so möge derselbe sofort der besagten Ehefrau desselben in Groß-Schulzendorf bei Ludwigsfelde Nachricht zukommen lassen.

* **Gleich wie den Berliner Stadtverordneten** sind auch dem Magistrat, sowie den städtischen Behörden in Potsdam seitens des Kaisers und der Kaiserin huldvolle Dankschreiben für an die höchsten Herrschaften gerichtete Neujahrsadressen zugegangen. Auch von dem Kronprinzen ist an die letztgenannten Behörden ein Dankschreiben eingelaufen welches schließt: „mit dem Ausdruck der frohen Hoffnung, Sie im Sommer wie alljährlich begrüßen zu können.“

* **Die Berliner Hofbühne** hat einen schweren Verlust erlitten und weiterhin schwerer steht ihr bevor. Am Sonnabend starb in Charlottenburg die bekannte Sängerin Johanna von Ghilany im Alter von 24 Jahren, ferner ist in dem Befinden der schwer erkrankten Frau von Boggenhuber eine so bedenkliche Wendung eingetreten, daß die Stunden der Künstlerin gezählt sind.

* **Dem Kriegerverband** Berlin und Umgegend, welcher den in Berliner Lazarethen verstorbenen deutschen Kriegern, welche 1870/71 verwundet worden waren, auf den Garnison-Kirchhöfen hinter der Hasenheide und in der Müllerstraße beerdigten deutschen Kriegern Denksteine errichten will, ist behufs Beschaffung der noch fehlenden Mittel vom Oberpräsidenten für die Monate Januar und Februar die Genehmigung zu einer Hauskollekte für Berlin ertheilt worden.

* **Viele alte Baumreste** Berlins können in diesem Jahre eine Jubiläumsfeier begehen. In erster Linie das königliche Schloß an der Spree, welches ein 350jähriges Erinnerungsfeiern kann. Kurfürst Joachim II. ließ im Jahre 1538 die alte Zwingersburg, welche Kurfürst Friedrich II. insbesondere zur Niederwerfung der Städte Berlin-Köln errichtet hatte, niederreißen und durch seinen Baumeister Kaspar Theiß den Schloßbau in Angriff nehmen. Der eine Flügel lag an der Spree, der andere, an Stelle des jetzigen Schlosses, reichte von der „Langen Brücke“ bis zur „Breiten Straße“ und hatte an beiden Seiten einen runden Eisler, von denen der an der Spree, wenn auch verändert, noch vorhanden ist. Ein hölzerner Gang, auf steinernen Pfeilern ruhend, führte bis zum Dom. Auch die Bewohner der Straße „An der Stechbahn“ können eine 350 jährige Erinnerungsfeier begehen, nämlich an die Begebenheit, welcher die Straße ihre Entstehung und ihren Namen verdankt. Aus Veranlassung der Geburt seiner Tochter, der Prinzessin Elisabeth Magdalene, ließ Kurfürst Joachim II. ein großes Turnier veranstalten und dazu eine 300 Fuß lange und 65 Fuß breite Stechbahn errichten. Diese ließ Kurfürst Joachim Friedrich mit 30 von Kaspar Zimmermann auf römische Art angefertigten Bildern schmücken. Da fremde Kaufleute bei Turnieren ihre Waaren auszuliegen pflegten, entstand an der inneren Seite der Stechbahn eine Reihe Buden. Im Jahre 1702 ließ König Friedrich I. die Buden wegreißen und längs der Spree von der Brüderstraße bis an die Spree neue Häuser mit einer offenen Logenlaube nach Bode's Rissen anlegen. Davor war ein durch Pfähle geschütztes Kellergewölbe, auf welchem Kaufleute mittags Geschäfte machten. — Die Friedrichstadt, insbesondere die Kronen- und Jägerstraße, kann eine 200jährige Erinnerungsfeier begehen, da 1688 die ersten Häuser der genannten Straßen in dem kurfürstlichen Baumgarten gebaut wurden. Auch der alte Backhof besteht gerade 200 Jahre. Zum Schluß erwähnen wir, daß das Spital und die Kirche zum Heiligen Geist zum ersten Male 1283 in einer alten Urkunde erwähnt werden, so daß die 600 jährige Jubelfeier begangen werden kann.

* **Mit verblüffender Dreistigkeit** hat, wie die Post meldet, ein Schwindler einen Gastwirth in einem Vorort Berlins geprellt. Am Donnerstag logirte sich in dem betreffenden Gasthause ein Fremder ein, der vorgab, Handlungsreisender und von seinem außerhalb wohnhaften Prinzipal beauftragt zu sein, in dem Vorort Gelder einzusammeln. Am Freitag Morgen begab er sich noch fort, um solche Aufträge zu erledigen. Gegen Mittag kam der Herr „Handlungsreisende“ in aller Eile zum Gasthaus zurück und bat den Wirth, er möge ihm doch für 300 Mark Papiergeld geben, da er diese Summe sofort abscheiden müsse, er habe auf seinem Rundgang nur Gold einlaffirt. Dienfertig holte der Wirth drei Hundert-Markscheine und erhielt dafür von dem frechen Patron eine Rolle mit angeblich 300 Mark in 20 Markstücken. Während sich der Gilende nun zur Post begab, entnahm der Wirth dem rothen Papier die angeblichen Goldstücke. Doch wie groß war sein Erstaunen, als er statt dieser für 3 Mark Zehnpiennigstücke in der Hand hielt. Obgleich sich der Geprellte sofort auf die Suche begab, blieb der Schwindler spurlos verschwunden. Und als sich der Wirth nun wuthschraubend auf das von seinem Gast zurückgelassene, einzige Gepäckstück stürzte, wickelte er aus dem mit diesem Papier sorgfältig umgebenen Paket — einen Garderobehalter, den er für einen ihm bereits gehörigen erkannte. Der freche Gauner ist ein junger Mann mit schwachem, blonden Schnurrbart; er trägt einen Kneifer und spricht sächsischen Dialekt.

Charlottenburg. (Hohe Konventionalstrafen.) Die Brauereibesitzer Reichenkron und Mielke betrieben längere Jahre hindurch hieselbst gemeinschaftlich ein Brauereigeschäft, bis sie sich im Jahre 1882 trennten, so daß Herr Reichenkron gegen entsprechende Entschädigung aus dem Geschäft schied, und Herr Mielke dasselbe für alleinige Rechnung weiterführt. Bei dieser Separation schlossen dieselben einen Vertrag, wonach Reichenkron sich verpflichtete, dem p. Mielke keine Konkurrenz zu machen, event. ihm für jeden dennoch vorkommenden Konkurrenzfall 500 Mk. Konventionalstrafe zu zahlen. Reichenkron gründete nun im Jahre 1884 hier am Platze eine neue Brauerei, engagierte zwei Bierreisende und

zwei Bierfahrer aus dem Geschäft des Herrn Mielke, durch die er sein Bier an die Kunden des Mielke verkaufen ließ; die Vertragsbestimmung glaubte er dadurch zu umgehen, daß die Bierreisenden als selbstständige Verkäufer des Bieres auftraten mußten. Da der p. Reichenkron auch nach wiederholten Ermahnungen Bier an die Kunden des Mielke verkaufen ließ, so klagte p. Mielke zunächst gegen Reichenkron wegen Uebertretung des Separations-Vertrages in 19 Fällen und erzwangte beim Landgericht II, nachdem das Beweismaterial, welches von beiden Seiten sehr umfangreich beigebracht war, genügend geprüft war, ein Erkenntniß, wonach Reichenkron verurtheilt wurde, für 19 Uebertretungsfälle à 500 Mark, zusammen 9500 Mk., nebst 6 pCt. Zinsen seit Mai 1885 an Mielke zu zahlen. Gegen dieses Erkenntniß legte Reichenkron die Berufung ein, doch wurde dieselbe am 2. d. Mts. vom Kammergericht verworfen und das Erkenntniß der ersten Instanz bestätigt. Herr Mielke hatte nun inzwischen auf derselben Grundlage bereits einen neuen Prozeß gegen Reichenkron angestrengt, wo er nachweisen will, daß ihm Reichenkron noch für 720 Uebertretungsfälle à 500 Mk., also zusammen 360,000 Mk. Konventionalstrafen schuldig geworden ist, dieser Prozeß wurde indes bis zur Entscheidung des Ersteren in der Berufungsinstanz vertagt. Nachdem nun die Berufung verworfen ist, hat p. Mielke, wie wir hören, den Antrag auf Fortführung des zweiten Prozesses gestellt. Man sieht hieraus, wie weittragend und verhängnisvoll derartige Verpflichtungen werden können. Es sollte sich daher ein Jeder, bevor er ein durch Konventionalstrafen gesichertes Abkommen trifft, gewissenhaft prüfen, ob er auch wirklich im Stande ist, oder die ernstliche Absicht hat, die zu übernehmenden Verpflichtungen zu erfüllen, da Umgehung von Verträgen bestraft wird.

* **Potsdam.** Am Donnerstag Abend verursachte auf dem hiesigen Bahnhof ein verübter sträflicher Unfug große Aufregung. Als der um 11 Uhr 5 Min. nach Berlin abgehende Personenzug die Bahnhofshalle verlassen, wurde plötzlich das Nothsignal gegeben und daraufhin der Zug zum Stehen gebracht. Der Bahnhofsinспекtor, Eisenbahnbeamte, Publikum — alles lief herbei, um die Gefahr kennen zu lernen, aber nichts fand sich auch der Thäter konnte nicht entdeckt werden.

§ **Einem liebenswürdigen Beweis** internationaler Courtoisie — so schreibt die Nordd. Allg. Ztg. — hat in diesen Tagen die italienische Regierung geliebt. Für den deutschen Kronprinzen und die kronprinzliche Familie gehen täglich zahlreiche Sendungen aus Deutschland, meist in Körben mit frischen Blumen oder in Blumensträußen bestehend, in San Remo ein. Der Umstand, daß für Postpaketsendungen nach Italien nur ein Höchstgewicht von 3 Kilogr. zugelassen ist, erschwert natürlich derartige Sendungen und führt schon bei der Aufgabe derselben wegen der im Publikum häufig bestehenden Unkenntniß von jener Einschränkung bedauerliche Verzögerungen herbei. Im Hinblick hierauf hat die italienische Postverwaltung die Grenz-Postämter telegraphisch angewiesen, ausländische Postpaketsendungen an dem deutschen Kronprinzen und an die kronprinzliche Familie bis zum Gewichte von 5 Kilogramm zur Beförderung zuzulassen.

§ **Aus Köln** wird telegraphirt: Ein Verband deutscher Drahtzürwerke, der jährlich 75,000 Tonnen produziert, hat sich gegen unter Errichtung gemeinsamer Verkaufsstellen gebildet.

§ **Das Jahr 1888** zeichnet sich durch einen Fall aus, welcher nur alle achtundzwanzig Jahre wiederkehrt. Der Monat Februar wird fünf Wochentage zählen, was seit 1860 nicht vorgekommen ist. Im Jahre 1884 zählte der Februar fünf Freitage, 1880 fünf Sonntage, 1876 fünf Dienstage, 1872 fünf Donnerstage, 1868 fünf Sonnabende, 1864 fünf Montage.

§ **Ein trauriges Familienereigniß** wird aus der Thalmühle bei Ronneburg gemeldet. Es lagen sechs Kinder am Nervenfieber und die Mutter im Wochenbett. Wahrscheinlich in einem Anfall von Fieberhitze verließ letztere ihr Lager ergriff das Rasirmesser, schnitt ihrem vierjährigen Lieblingskinde die Pulsader durch und gab sich dann selbst den Tod. Das Kindchen, welches schwer verletzt wurde, soll noch am Leben sein.

§ **Gefährliche Fahrt.** In Fürth bestieg am Mittwoch Abend ein Student aus Erlangen den bereits im Gang befindlichen Schnellzug und mußte, da er die Thür des Koupes nicht öffnen konnte, bis nach Erlangen auf dem Trittbrett stehen bleiben. Die Temperatur scheint aber auf den waghalsigen Passagier wenig eingewirkt zu haben, denn bei der Ankunft dort weigerte er sich, seinen Namen zu nennen, und seine Identität mußte auf der Polizeiwache festgestellt werden.

§ **In Begleitung eines Missionars** kam kürzlich ein etwa 2-jähriges Negerkind in Umburg an. Dasselbe, ein Knabe, ist taubstumm und sollte dieses Fehlers wegen geopfert werden. Um es nun diesem Schicksal zu entziehen, wurde es von dem Missionar für 13 Sacke Salz angekauft.

§ **Lebendig verbrannt.** Ist der Musketier Baumgart von der 10 Compagnie 3. Hessischen Infanterie-Regiments in Wolfen, welcher seit Weihnachten flüchtig war und trotz allen Suchens nicht gefunden werden konnte. Auf der benachbarten Domaine Hüninghausen geriethen nun drei Fruchtweiden in Brand. Als die obere Strohecke abgebrannt war, sah man Kopf und Arme eines Menschen zum Vorschein kommen. Er wurde mittels eines Hakens aus dem Feuer herausgerissen und als der entwichene Baumgart erkannt. Der Leichnam war zwar vollständig verlohrt, aber ein Fehden des Hemdes wies den Namen des Trägers aus. Baumgart hat augenscheinlich das Feuer selbst angezündet.

§ **Auf dem Fort Manteuffel bei Metz** fand am Sonnabend Vormittag die Explosion eines Verbrauchs-Pulver-Magazins in Folge von Unvorsichtigkeit statt. Ein Unteroffizier und ein Kanonier des sächsischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 wurden getödtet.

§ **Ueber die Soldatenwerbungen Hollands in Deutschland** wird der „Frl. Ztg.“ von der holländischen Grenze geschrieben. Im vergangenen Jahre sind von dem kolonialen Werbebepot in Harderpyl (an der Zuidersee) im Ganzen 1840 Mann nach Ostindien abgegangen worden, darunter 245 Deutsche, 58 Belgier, 33 Schweizer, 9 Oesterreicher, 4 Franzosen, 2 Russen etc. Für dieses Jahr (1888) ist der Nachschub für die niederländische Ostindische Armee, die bekanntlich ganz aus Freiwilligen besteht, auf 2000 Mann festgesetzt, ob er aber erreicht wird, ist noch sehr die Frage, denn die Zahl der Dienstsuchenden, resp. der Angeworbenen, vermindert sich mit jedem Jahre. Das holländische Werbebepot hat in Deutschland mehr Agenten als man denkt, und trotz aller Warnungen fallen denselben jährlich Hunderte junger Leute in die Hände, welche aus irgend einem Grunde das Vaterland verlassen wollen, um „Blutdienste“ in der Fremde zu suchen.

§ **Nach in Leipzig** scheint man bereits im sechszehnten Jahrhundert sehr streng im Punkte der Lebensmittelverfälschung gewesen zu sein. So waren gegen solche Vergehen hohe Geldstrafen, schweres Gefängnis im Thurm oder unter der Erde, Entziehung des Gewerbes oder Landesverweisung festgesetzt. Am strengsten ging man mit gewissenlosen Bier- und Weinschenken Bäckern und Fleischern um. Die Vergehen der Ersteren waren, wenn sie geringen Wein unter guten, oder Wasser darunter mischten, den Wein mit Kalk, Schwefel, Syrup und anderem Zeug schmierten, wenn sie Wasser oder Kofent unter das Bier füllten oder „die Harz- und Krautpost“ (?) hinein hingen, welche die Leute trunken machte und „ihnen die Köpfe jerrt“. Den Bäckern war verboten, wieviel Kleien unter das Brot zu mischen, Hebriges Brot und talgische Semmel zu backen und die Bürger und Bauern mit leichtem Gebäck, als die Obrigkeit verordnet, zu betrügen. Die Fleischer wurden verwahrt, auf dem Lande alte, schlechte Röhre für geringes Geld anzukaufen und daheim als Ochsenfleisch theuer auszubieten, mit ihrem garstigen Athem das Fleisch aufzublasen, daß es weit fett ausläße, Hautlappen, Knochen den armen Leuten mit anzurwiegen und in die Wurst Mehl, Rinden und „faules Gezottel“ einzumischen. Besonders wurde auch das betrügerische Gebahren gerügt, beim Zurwiegen die Finger unter die Waagschale zu legen und, ehe das Gewicht festgestellt, die zu leichte Waare wegzunehmen und so den Käufer zu überzuteilen.

§ **Ein merkwürdigen Gang** machte vor einiger Zeit ein Landmann aus der Umgegend von Lütbecke in Westfalen. Derselbe bemerkte auf einem Felde einen mächtigen Königsadler, der anscheinend krank war. Der Mann ergriff das Thier und schleppte es nach Hause, wo er es mit geräucherter Speck zu füttern verfuhrte. Diese verkehrte Ernährungsmethode gab dem Adler den Rest. Er verendete bald darauf. Jetzt ist das Thier bei einem Kürschner in Lütbecke ausgestopft ausgestellt.

§ **Die Neujahr-Trinkgelder.** In der Wohnung eines Wiener Bürger finden sich am Neujahrsmorgen um neun Uhr zwei Männer in Leinwandkitteln ein. „Glückselig's neuz Jahr!“ tönte es aus ihrem Munde. — „Wer sind's denn?“ fragte die Hausfrau. — „Wir san d'Laternenanzünder!“ — Die Dame gab den Leuten in Anbetracht ihres lichtvollen Berufes einen Gulden. — Um zehn Uhr fanden sich in derselben Wohnung abermals zwei Männer in Leinwandkitteln ein. „Glückselig's neuz Jahr!“ scholl es aus ihrem Munde. — „Wer sind's denn?“ — „Wir san d'Laternenanzünder!“ antworteten die Männer. — „So?“ rief die Dame, „die Laternenanzünder waren ja vorher da und hab'n ihr Neujahrsgeld schon kriegt!“ — „Aber gnä' Frau!“ rufen die beiden Männer mit überlegenen Mienen, „dös waren ja Laternenanzünder, die was d'Latern anzünden!“ — „Na, also, wer sind denn nacha Sie?“ — „Wir, gnä' Frau san d'Laternenanzünder, die was d'Latern auslösch'n.“

§ **Sulbigung auf dem Eise.** Auf der glatten Eisbahn des Lagerburger Schloßteiches hat ein Wiener Eisportlöwe an einem der letzten Tage ein ebenso schwieriges als liebenswürdiges Kunststück auf dem Eise ausgeführt. Der junge Mann hatte nämlich an einen seiner Schuhhahse eine Art von Sporn angebracht, welcher ein Dintenglas hielt, das nach unten eine Oeffnung hatte, aus welcher langsam Dinte floß. Mit Hilfe dieses Apparates schrieb der Läufer, in lühnem Schwünge über das Eisparquet gleitend, den Namen der Kronprinzessin in geradezu kalligraphischer Ausführung auf die glühende Fläche. Das nette Kunststück wird sicher viele Nachahmer finden, es ist gut so, daß die Dinterverwendung, die heutzutage so großartig betrieben wird, eine kleine Ableitung auf das spiegelglatte Eis erfährt.

§ **Ein furchtbares Feuer** zerstörte das russische Städtchen Kamien im Gouvernement Warschau. Es ist kein Haus mehr stehen geblieben. Mehrere Personen sind verbrannt. Von den Obdachlosen sind bei der herrschenden Kälte über 30 erdrossen, während ihr Bestizium in Flammen niederbrannte.

§ **Das Papst-Jubiläum** in Rom, das jetzt mit der Ausjeilung der sämmtlich für den Papst eingelassenen Geschenke schließt, ist so großartig wie bei ähnlichen Anlässen früherer Päpste nicht verlaufen. Es befinden sich gegenwärtig zu dieser Feier in Rom gegen 20,000 Pilger. Diese Zahl ist bei keinem der früheren Papstjubiläen so gering gewesen. Das Jubiläum, von Bonifaz VIII. gefeiert, versammelte mehr als 200,000 Pilger in Rom. Am Altare der Peterkirche wurden allein an den vom Volke dargebotenen Kupfermünzen eine 80,000 Lire gleichkommende Summe gesammelt. Das zweite päpstliche Jubiläum (1350) fand den Papst in Avignon, die Pilger mußten trotzdem nach Rom zum Grabe Petri pilgern. Man zählte damals zwischen Weihnachten und Ostern nicht weniger als 1 Million und 200,000 Pilger. Eine gleich große Betheiligung der Andächtigen erfuhr das Jubiläumsfest Nikolaus V. Damals entstand in Folge der Menge von Pilgern auf der Brücke St. Angelo ein furchtbares Gedränge, welches mehr als 200 Personen das Leben kostete. Besonders glänzend verlief das Jubiläum Sixtus IV. Unter den zahllosen Andächtigen weilten damals in Rom der König von Dänemark, der König von Neapel und der Herzog von Sachsen. Es folgten nun die Jubiläen Alexander VI. und Julius III., beim Jubiläum Clemens VIII. betrug die Zahl der Pilger 3,200,000, bei dem Innocenz X. 300,000 worunter 81,822 Frauen.

§ **Zwischen zweihundert Militärsoldaten** schwarzer und weißer Farbe kam es in Carondelet (St. Louis) am Neujahrstage wegen einer geringfügigen Ursache zu einem blutigen Handgemenge, wobei über 60 Soldaten theilweise schwer verwundet wurden.

§ **Aus der Provinz Soman** in China laufen immer neue betrübendere Nachrichten über die durch den Gelben Fluß verursachten Ueberschwemmungen und Verluste an Menschenleben und Eigenthum ein. Ueber 3000 Dörfer sind von den Fluthen zerstört, Millionen Bewohner obdachlos geworden. Das Flußbett ist jetzt trocken, und ein älteres Flußbett, das in den letzten Jahrhunderten trocken gewesen, an Stelle jenes gefüllt. Tausende von Bewohnern sind umgekommen, hunderttausende völlig verarmt.

Telegraphische Nachrichten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Petersburg, 9. Januar. Anlässlich der Entlassung des ältesten Mannschafsjahrgangs des Gardelcorps sagt die „Petersburger Deutsche Ztg.“, die Kavalleristen und Artilleristen seien bereits entlassen, die Entlassung der Infanteristen erfolge in den nächsten Tagen. Das Blatt begrüßt die frühzeitige Entlassung als ein Friedenszeichen.

Ein Todter im Hause.

Erzählung von Friedrich Berner.

(Fortsetzung.)

Janka schlug die Augen nieder und das Roth ihrer Wangen wurde tiefer. Sie sah zögernd und ungeschlüssig; dann erhob sie sich, streifte den jungen Mann mit einem ihrer verzeihendsten Glühblicke, ergriff Helene's Hand und sagte leise:

„Lassen Sie uns auf unser Zimmer gehen.“

Fräulein von Ruthorst erhob sich schnell.

„Sie wollen mir also Ihre Zusage vorenthalten?“ fragte Paul dringend.

Die jungen Damen schritten schweigend bis an die Thür, hier blieb Janka, ihre Genossin an der Hand haltend, stehen und sagte, halb zurückgewendet:

„Wenn Helene einverstanden ist, dann soll es auch an meiner Zusage nicht fehlen.“

„Und Sie sind einverstanden, nicht wahr, Fräulein von Ruthorst? Sie können mich unmöglich jetzt schon aufgeben!“ bat der junge Erbe in fast flehendem Ton.

„Wenn Sie es wünschen, bleibe ich gern,“ antwortete Helene ernst.

„Tausend Dank!“ rief Paul und, schnell herzu-eilend, berührte er die Hand einer jeden der jungen Damen mit seinen Lippen und öffnete ihnen dann mit tiefer Verneigung die Thür, bei welcher Gelegenheit er noch einmal dem dunklen Auge Fräulein Hofornis begnete.

„Das Weib hat den Teufel im Leibe,“ murmelte während dessen der auf seinem Plage gebliebene Kamp-hoven, dem nichts von dem koketten Spiel Jankas entgangen war. „Sie ist auf ein gefährliches Gebiet gerathen. Nun, wollen abwarten.“

Bei diesen Worten warf er unwillkürlich einen Blick zur Seite und bemerkte nun, daß er seinerseits von dem alten Justizrath scharf beobachtet wurde.

„Mein Entschluß, noch einige Zeit hier im Roland-schen Hause zu bleiben, scheint Ihnen keine sonderliche Freude zu machen, Herr Justizrath,“ sagte er mit einem unbefangenen erscheinenden Lächeln.

„Wie Sie wollen,“ entgegnete der Angeredete kurz.

„Mir ist's recht und auch nicht recht.“

In diesem Augenblick kam Paul zum Tische zurück, wodurch das Gespräch eine andere Wendung erhielt.

Janka und Helene waren inzwischen vor den Thüren ihrer Zimmer angelangt. Die junge Böhmin drückte, bevor sie ihre Gefährtin verließ, einen freundschaftlichen Kuß auf die Wange derselben, dann aber, als sie sich allein befand, veränderte sich der Ausdruck ihrer Züge, als ob sie eine Maske abgelegt hätte; ihre schwarzen Augen starrten finstler brütend vor sich hin, und zwischen denselben zeigte sich eine Falte, die von einem in der Tiefe ihrer Seele energisch zur Reife gebrachten Entschluß Zeugniß gab.

Zur selben Zeit aber saß Helene auf einem Sessel am Fenster ihres Zimmers und schaute empor zu den eilenden Wolken des Frühjahrs-himmels. Sie stützte das Kinn auf die schmale, schöne Hand, Thräne auf Thräne rollte über ihre Wange herab, und mit tiefem wehmüthigem Schmerz lehnte sie sich weit fort, nach der Ruhe ihrer stillen Heimath, nach der Einsamkeit des Land-lebens.

Es war nur wenig, was die Männer einander heute noch zu sagen hatten. Der Justizrath verabschiedete sich sehr bald von den beiden andern, um einigen Geschäften in der Stadt nachzugehen. Kurze Zeit nach seinem Weggehen schiedte auch Kamphoven sich an, das Haus zu verlassen, um draußen frische Luft zu schöpfen und andere Menschen zu sehen, wie er sagte.

„Sie wollen also nicht, daß die Geschichte der Polizei übergeben werde?“ fragte er Paul, gut und Stock in der Linken und die Rechte auf dem Thür-drücker.

„Nein.“

„Nun, Sie haben ja darüber zu bestimmen. Adieu. Ich bin zu Tische wieder da.“

Als er auf die Straße getreten war, bemerkte er einen Herrn, der auf die Pforte zugeht, die er soeben hinter sich zugemacht hatte.

„Wer ist der Herr doch gleich?“ murmelte Kamp-hoven im Weitergehen. „Wo bin ich dem Gesicht schon begegnet? Ah, ich hab's, — der Doktor von der Mordaffaire! Was, Teufel, kann der wollen?“

Paul von Roland sah allein in dem großen Gemach und grübelte dem Verschwinden der Reichthümer nach, die von dem Verstorbenen für ihn bestimmt gewesen waren. Er fühlte sich schwer bedrückt, und dennoch auch wieder, wenn er der Blicke gedachte, die er von Janka erhalten, mit seliger Freude erfüllt. Wie würden die köstlichen Juwelen an ihrem weißen Halse, auf ihrem Busen gefunkelt und gestrahlt haben! Ja schon um ihret-willen mußte er Alles aufbieten, um die Schätze wieder zu erlangen.

Bei dem Gedanken an das schöne Mädchen verlor sich sein Grübeln in verächtlichen Träumereien. Welche Wonne, ihr alle die Reichthümer zu Füßen legen zu können! Da öffnete sich leise die Thür, und Herr Bolte, der Hausmeister, erschien auf den Fußspitzen und präsentirte seinem jungen Herrn eine Karte. Dr. Matthäus? Der Herr ist mir sehr willkommen.“ Der Doktor trat ein, und Paul von Roland ging ihm freundlich entgegen.

„Sie sind gewiß erstaunt, mich so unerwartet hier zu sehen,“ begann der Arzt nach der ersten höflichen Begrüßung.

„Jedenfalls sind Sie mir willkommen, was immer Sie zu mir geführt haben mag.“

„Mich führt eine wichtige Angelegenheit her, Herr von Roland.“

„Ah, Sie machen mich neugierig!“

„Es handelt sich um den Tod des Escherkessen, des alten Leibdieners Ihres verstorbenen Herrn Großonkels. Verzeihen Sie, wenn ich die Ihnen sicherlich unange-nehme Sache wieder aufbrühre, allein ich habe die feste Ueberzeugung, daß noch eine dritte, uns vorläufig un-bekannt Hand bei dem Mord im Spiel gewesen ist und daß diese dritte Hand allein den Tod des Mannes ver-ursacht hat.“

„Aber entschuldigen Sie, Herr Doktor, ist denn der Mann nicht mit dem am Thatorte vorgefundenen Todt-schläger erschlagen worden?“

Der Arzt trommelte mit den Fingerspitzen auf dem Boden seines Hutes, runzelte die Brauen und antwortete:

„Nein, Herr von Roland. Je mehr ich mir den Fall durch den Kopf gehen lasse, desto fester wird bei mir die Ueberzeugung, daß die Todesursache eine ganz andere gewesen sein muß.“

„Sie setzen mich in Erstaunen, Herr Doktor! Wir haben doch eine gerichtsarztliche Untersuchung gehabt und die Gutachten der Sachverständigen vernommen.“

„Ganz recht, wobei man mich ad absurdum zu führen gemeint, und meine Ansicht belächelt hat, weil die Gerichtsärzte alte Herren sind, und weil ich als jüngerer Mann nothwendig auch noch jung und grün an Erfahrung sein muß. Und wenn ich nun heute wieder auf die, Ihrer Meinung nach erlebte Sache zu-rückkomme, dann laufe ich Gefahr, bei Ihnen in den Verdacht wissenschaftlicher Eifersüchtelei zu gerathen; habe ich nicht recht?“

„Ich muß gestehen, daß so etwas ähnliches mir allerdings durch den Kopf flog.“

„Das ist nicht mehr als natürlich. Ich bitte Sie nunmehr aber, jeden derartigen Verdacht gütigst aufzu-geben. Ich ärgere mich über mich selber, daß ich mich so ohne weiteres habe majorisiren lassen. Der Fall sah ja sehr einfach aus, war aber in der That ein sehr komplizirter.“

„Darf ich fragen, was Sie eigentlich meinen?“

„Ich meine, daß der arme Escherkess unter keinen Umständen seinen Tod in Folge des Schlags, dessen Spur an seinem Kopfe bemerkbar war, gefunden haben kann, ich meine vielmehr, daß er auf irgend eine Weise vergiftet worden ist. Und aus diesem Grunde habe ich Sie aufgesucht.“

„Das ist ja aber gar nicht möglich!“ rief Paul, nicht ohne einen Anflug von Gereiztheit.

„Warum nicht? Hatte der Mann vielleicht unter der Dienerschaft des Hauses Feinde?“

„Das ist nicht anzunehmen. Im Gegentheil, die Leute achteten ihn ganz besonders hoch, soviel ich wahr-genommen habe.“

„Nun, dann steckt's wo anders.“

„Aber haben wir denn nicht den Mörder gefunden?“ rief Paul. „Der Kerl, der Franz, war in das Sterb-zimmer eingedrungen, um zu rauben und zu stehlen, und Wassili Petrowitsch ließ in der Vertheidigung der Schätze seines verstorbenen Herrn sein Leben.“

„Welcher Schätze? Waren da noch besondere Schätze?“ fragte der Arzt aufhorchend.

Paul schwieg.

„Ich verstehe,“ fuhr Doktor Matthäus fort, „da hängt noch ein Geheimniß über der Sache, welches Sie noch für sich zu behalten belibien. Vielleicht aber be-antworten Sie mir die Frage. Befanden sich im Sterb-zimmer des Generals zur Zeit des Mordes noch Geld oder Kostbarkeiten, und sind die beiden ermordet Ge-fundenen vielleicht Verbündete gewesen?“

„Verbündete gewesen sind sie sicherlich nicht!“

„Hatten dann vielleicht noch andere Personen ein Interesse an der Sache — ich meine, konnte noch jemand anderes durch das Vorhandensein eines Schatzes in Ver-suchung geführt werden?“

„Nein, nein!“ sagte Paul abweisend, „nicht doch! Unmöglich! Hören Sie, Herr Doktor Matthäus, nehmen Sie mir's nicht übel, allein ich glaube, daß Ihre Ein-bildung bei all diesen Muthmaßungen sehr stark im Spiele ist. Ich möchte gerne, daß es mir gelänge, Ihnen alle diese Bedenken zu nehmen!“

„Dadurch würden Sie mich wahrlich von einer schweren Last befreien!“

Paul schritt einige Minuten lang im Zimmer schweigend auf und ab; dann blieb er vor dem Arzte stehen und sagte:

„Sie haben mich durch Ihre Mittheilung so über-rascht, daß ich mich noch gar nicht zurecht finden kann. Lassen Sie mir ein wenig Zeit, um mich zu beruhigen und beehren Sie mich in etwa acht Tagen wiederum mit Ihrem Besuch. Dann wollen wir weiter reden. Inzwischen aber behalten Sie die Sache für sich, darum bitte ich Sie ernstlich und ausbrüchlich.“

Doktor Matthäus willigte nach einigem Zögern ein und empfahl sich. Der Ausschub war ihm nicht will-kommen.

„Es ist meine Sache nicht, Leute ungerecht und leichtsinnig zu beschuldigen,“ brummte er vor sich hin, als er die Straße hinabging, „allein ich glaube, ich hätte besser gethan, auf diese Verschleppung nicht einzugehen. Nun, acht Tage sind keine Ewigkeit.“

Als Paul von Roland sich wiederum allein sah, warf er sich auf den Divan und schlug die Hände vor das Gesicht, um die Herrschaft über seine wirbelnden Gedanken wiederzuerlangen. Die Erschütterungen der letzten Tage waren fast zu groß selbst für seinen männ-lichen, energischen Charakter. Wassili's unzeitiges, schred-liches Ende — das rathselhafte Verschwinden des Schatzes — und nun dieser Besuch des Arztes! Hatten Wassili und Franz vielleicht die Schätze ihres Herrn gegen den Räuber vertheidigt, der sie beide erschlug und dann mit der Beute durch das Fenster entfloß?

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am 7. d. Mts. ist hier ein

Jagdhund

zugelassen. Derselbe ist von weißer Farbe, hat schwarze Ohrlappen und ist hinten schwarz gezeichnet. Der rechtmäßige Eigentümer wolle denselben gegen Erstattung der Futterkosten bei dem Einjährig-Freiwilligen Paul Krug, Berlinerstr. 6 hier selbst in Empfang nehmen.

Tempelhof, am 23. Dezember 1887

Der Amts-Vorsteher.

Dr. Greve.

Bekanntmachung.

Am 15. Dezember v. J. hat sich hier ein Hund (Dogge) angefundnen.

Derselbe ist von blauer Farbe und hat eine weiße Brust.

Der rechtmäßige Eigentümer wolle denselben gegen Erstattung der Futterkosten bei dem Gipsarbeiter H. Dunkel (Tivoli-Giswerke) hier selbst in Empfang nehmen.

Tempelhof, den 6. Januar 1888.

Der Amts-Vorsteher.

Dr. Greve.

Holz-Auktion.

Am Montag, den 16. d. Mts., von Vorm. 10 Uhr ab,

findet im Hotel „Kaiserhof“ hier selbst die diesjährige Holz-Auktion statt.

Zum Verkauf kommen:

circa 381 Stück tief. Bauholz	5	Stangen 1. Klasse,
5	2.	5.
2125	6.	6.
6700	865	Rimtr. tief. Kloben,
200	200	Reiser 1. Klasse,
1596	3.	3.
120	120	tief. Stubben.

Coepenick, den 7. Januar 1888.

Die Forstkommision.

H. Hübl.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Ersatzwahl eines Gemeinde-Berordneten an Stelle des zum Gemeinde-Vorsteher ernannten bisherigen Gemeinde-Berordneten Chr. Hoest, werden die stimmberechtigten Gemeinde-Mitglieder der I. Wahlklasse auf

Mittwoch, d. 18. d. Mts., Nachm. 5 Uhr, ins Schulzen-Amt hier selbst eingeladen.

Mariendorf, den 7. Januar 1888.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Zahlungen von Krankengeldern sowie Einzahlungen von Krankenbeiträgen der gemeinsamen Ortskrankenkasse

für Clausdorf und Sperenberg

werden jeden Dienstag in der Zeit von 8 bis 11 Uhr Vormittags entgegen genommen, außer dieser Zeit ist die Kasse geschlossen.

Clausdorf, 10. Januar 1888.

Der Kassensührer.

Beschluß.

In der Borsdorf u. Weber'schen Konkursache — N. 2/87 — wird ein neuer Termin auf

den 10. Februar 1888,

Vormittags 10 Uhr,

zur Prüfung nachträglich angemeldeter resp. der noch nicht geprüften Forderungen anberaumt.

H. Wusterhausen, den 2. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht.

Aufruf.

Mein Ehemann, der Mühlenbesitzer Carl Friedrich August Hirrlé, welcher am 4. November 1887 geschäftlich nach Berlin reiste, ist seit dieser Zeit verschollen und vermuthlich, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Ich bitte dieserwegen Alle, welche mir über den Verbleib meines Ehemannes etwa Auskunft ertheilen können, um möglichst schleunige Mittheilung.

Bekleidet war derselbe mit hellgrauem Jaquett-Anzug, grauer Mütze, kurzen Stiefeln und hellgrauem Wintererzieher.

Groß-Schulzenhof bei Ludwigfelde.

Frau August Hirrlé.

Mark 5000, sichere Hypothek auf Zehlendorf unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. b. Koppel & Co., Berlin, Jägerstraße Nr. 14.

Notiz.

sehr schön, zum Schälen und zum Decken sich eignend, stark und dünn, vorläufig noch zum Ausfuchen vom See, hat wieder abzugeben

Gut Seehof bei Teltow.



R. Mackeldey, Berlin, Potsdamerstrasse 25,

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl.

Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Den auf Grund fortgesetzter Versuche von mir nach eigener Methode zubereiteten Lachsschinken, der als wohlschmeckend, nahrhaft und leicht verdaulich von hervorragenden Aerzten empfohlen ist, sowie Kasseler Rippespeer und als Spezialität die warm zu essen, pikant schmeckenden Kalbfleisch-Wurstchen, à Paar 25 Pf., ferner beste Breslauer Würstchen und alle übrigen feinen Fleisch- und Wurstwaren in allbekanntester Güte halte bestens empfohlen.

Geld gespart — heißt Geld verdient.

Laut Beschluß der Verwaltung des ersten Berliner Leihhauses Weinbergs-Weg 2

(am Rosenthaler Thor) werden die vorhandenen diesjährigen prachtvollen prima Herren-Garderoben, bestehend aus:

16,000 ff Winter-Paletots, darunter feinste Eskimo-Paletots für Mark 11-39.

11,000 prima Jaquet- und Rock-Anzüge, darunter ff. Kammg. von Mark 16-38.

28,000 gut. reinwooll. Hosen für Mark 4-11,

mehreren Tausend Winter-Jaquets, Schlafrocken, Knaben-Paletots, schwarzen Röcken, Fracks, div. guten Uhren etc., zum reellen Leihwerth ausverkauft.

Auch Sonntags bis Abends geöffnet. Verbelehr-, Omnibus- und Eisenbahn-Billets werden bei Einkauf eines Anzuges oder Paletots baar zurückgezahlt.

Berlin, 2 Weinbergs-Weg 2,

am Rosenthaler Thor concessionsrechtliches Leihhaus.

Abbruch Berlin, Potsdamer Bahnhof, Röthener Straße am Hafenplatz.

450 Mille allerbeste Mauersteine, 200 Mille beste Klinker, 6000 beste, große Dachziegel, Terracotten, Ornamente, Frieße, Gesimse, Säulen und Konsolen, Granitplatten, Thorwege, Sechsstülpungsthüren, Doppelfenster, eiserne Fenster, Fußböden, 6000 Meter Dachschalung, sehr lange Sparren, Balken, 1 Träger u. Eisenbahnschienen etc.

Georg Sund, Zimmer- u. Mauerer-Meister, Berlin O., Fruchtstraße 26.

1 brauner Jagdhund mit weißer Vorderpfote ist mir entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei

Theodor Müller, Seehof b. Teltow.

Jagdhund,

weiß, gelb gefleckt ist seit dem 1. Januar entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung

Berlin, Steglitzerstr. 56, part.

Große Gold- und Silber-Auktion.

Aus einem aufgehörten süddeutschen Gold- und Silberwaarengeschäfte sollen

Berlin, Friedrichsgracht 52

am Mittwoch, den 11. d. Mts.

und folgende Tage von 10 Uhr

Vormittags ab

ca. 1500 Stück Ketten, Arm-

bänder Ringe, Medaillons, Broches,

Ohringe, Kreuze, Bestecke, Brillant-

ringe und Ohringe, Korallen, Gran-

aten u. s. w. einzeln an den Meistbietenden

versteigert werden.

Der königliche Auktions-Kommissarius.

Haehnel, Berlin, Brüderstr. 29.



am Mittwoch, d. 11. Januar etc.,

treffe ich mit einem Transport

frischmilkender Kühe

in Schöneberg, Friedenauerstr. 90, zum

Verkauf ein. Louis Grix.

1 frischmilkende Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim Bauer

Jänicke in Kergendorf

bei Ludwigfelde.

1 große frischmilkende Kuh mit Kalb

zu verkaufen beim Koffarb

Friedrich Rebecke,

Olienick bei Kössen.

Auf dem Schulgehöft in Olienick bei

Köffen steht eine gute

Milchkuh nebst Kalb

zum Verkauf.

Thee-Niederlage

von Percy Marzetti, London-Berlin.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den Verkauf des Percy Marzetti'schen Thees übernommen habe, und bitte mich bei vorkommendem Bedarf gefälligst beehren zu wollen.

Der Thee ist unter Controlle der königl. Zollbehörden gemischt und zollamtlich in Blechdosen verschlossen, die einzige Packung, welche wirklich Garantie für die Erhaltung des Aromas leistet.

Der Verkauf geschieht in Blechdosen

1 Pfund Mk. 1,-

1 " " 1,80

1 " " 3,50

Hochachtungsvoll

Fritz Rehfeldt, Teltow.

1 Repostorium, 51 Kasten, zu

Berlin, Gallestraße Nr. 18, Keller.

Künstliche Zähne.

Blombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie schmerzlose Zahnoperation durch Lachgas, empfiehlt sich R. Schomburg

Zahn-Techniker, Rehendorf, Machnowestr. 1

Gebrauchte Baumaterialien

als: Schaufenster, Laden-, Haus-, Stuben-

und Stallthüren, Fenster, Fußboden-

und Schalbretter, Balken, Sparren,

Lagerhölzer und Latten in jeder Länge,

Maschinenplatten und Ringe, eiserne

Oesen, Balken- und Zuganker, alles wie

neu, billigt bei

Schottlaender & Lichtenstein.

Berlin, Cottbusser Damm 88.

Runkeln Menger in Jossen.

Träber

hat abzulassen

Schlossbrauerei Schöneberg.

Zu ertragen beim Bierfieber.

1 Fuchsstute,

5jährig, hochtragend, echte ostpreussische

Rasse, ist für 450 Mark zu verkaufen.

Berlin C., Prenzlauer Straße Nr. 22.

1 frischmilkende Kuh mit Kalb

ist sofort zu verkaufen bei

F. Korke, Alt-Olienick.

1 Zuchtbulle, ca. 1 1/2 Jahr alt, fromm,

mit gutem, kräftigem

Körperbau ist zu verkaufen.

A. Dunkel jr., Schönefeld b. Grünau.

Baugewerke = Innung für Steglitz u. Umgegend.

Ordentliche Innungs-Versammlung

am Montag, den 16. Januar 1888,

Nachmittags 5 Uhr

im Restaurant „Albrechtshof“ in Steglitz.

Tages Ordnung:

1. Einlesen von Lehrlingen.

2. Ausschreiben von Lehrlingen.

3. Lehrlings-Angelegenheiten.

4. Neu- resp. Ersatzwahl des Vorstandes.

5. Geschäftliches.

Der Vorsitzende

A. Westphal.

Landwirthschaftl. Verein für Mariendorf u. Umgegend.

Am 14. Januar 1888, Abends 7 Uhr,

Sitzung im Lokale des Herrn Gastwirths

Paetsch in Mariensfelde.

Tagesordnung.

1. Vortrag des Wanderlehrers Herrn Schneider.

Thema vorbehalten.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Geschäftliches.

4. Fragekasten.

Die Herren Mitglieder des Vereins, sowie

auch Interessenten, die dem Vereine noch nicht

angehören, werden hiermit freundlichst einge-

laden. Der Vorstand.

Gross-Lichterfelde.

Der Turn-Verein Groß-Lichterfelde, welcher

Dienstags, Abends von 8 bis 10 Uhr,

im Turnsaale des Progymnasiums seine

Übungen abhält, hat den Namen

Männer-Turnverein zu Gr.-Lichterfelde

angenommen. Der Verein wird Einrichtungen

treffen, daß auch älteren Herren Gelegenheit

geboten werden kann, in zwangloser Form

an turnerischen Übungen theilzunehmen.

Gr.-Lichterfelde, den 9. Januar 1888.

Der Vorsitzende

des Männer-Turnvereins Gr.-Lichterfelde

Richte r.

Süde Gasthof oder ländliche Restaur.

unweit Berlin, mit

Mk. 3000 Anzahlung (später mehr) zu kaufen.

Offerten nur mit genauer Angabe, postl. unter

N. R. 90. Berlin S.W., Postamt 60.

Eine in bester Geschäftsgegend in

Mittenwalde belegene Bäckerei

ist sofort zu verpachten, eventuell ist das

Grundstück auch zu verkaufen.

A. Müller, Eigentümer, Mittenwalde.

1 Bäckerei mit Brodkundenschaft

wird gesucht. Zu erfragen bei

Gustav Westphal,

Mariendorf, Chausseestraße 28.

Knaben finden geeignete Pension

bei B. Kliemeck, Gr.-Lichterfelde, Mittel-

straße.

Auf dem Amte Waltersdorf, Kreis

Teltow, werden zum 1. April cr.

2 Tagelöhner-Familien gesucht.

1 ordentliches Mädchen für Alles

(bei gutem Lohn u. guter Behandlung) wird

zum 15. d. Mts. verlangt bei

Seuss, Braumeister,

Neue Brauerei Nieder-Schönweide

bei Berlin.

1 ordentl. Mädchen vom Lande

findet bei hohem Lohn dauernden Dienst in

Britz bei Berlin, Chausseestraße 103 bei

Radke.

Suche ein Mädchen zur selbst-

erfahrenen, älteres ständigen

Führung des Haushalts per April.

H. Schulze, Apotheker,

Berlin O., Koppenstraße Nr. 28.

Ein tüchtiger

Bau- und Wirthschaftsmeier

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. April cr.

Stellung. Zu erfragen bei der Expedition

dieses Blattes.

Einen tüchtigen Stellmacher

sucht zum 1. April

Dom. Löwenbruch

bei Ludwigfelde (Anhalter Bahn).

1 Kutscher,

welcher mit Landarbeit Beschäftigt ist, wird

zum sofortigen Antritt gesucht von

Ferdinand Schulz, Callinchen.

Ruechte zu 90-150 Mark u. 15 Mark,

Wiedmäde zu 100-120 Mk. u. 40 Mk.,

Sofgänger zu 60 Mk. u. 15 Mk. Spefen

mit Reize schick Schmeisser, Berlin W.,

Rörnerstraße 18.

Ein ordentlicher junger Mensch,

16-18 Jahre alt, der mit Pferden Be-

schäftigt ist, findet sofort Stellung bei

Herrmann Wuthe, Mittenwalde.